

HANDELSBLATT, Mittwoch, 13. Dezember 2006, 10:20 Uhr

Fernsehverhalten von Zuwanderern

## Sehnsucht nach der heilen Welt

Von Jörg Hackhausen

**Die Geschichten in deutschen Serien erscheinen türkischen Zuschauern oft fremd. Sachlich, sehr distanziert, so erleben sie das Programm. Studien zum Fernsehkonsum belegen, dass die deutschen TV-Sender türkische Zuwanderer kaum erreichen. Nun planen Programm-Macher neue Formate.**

DÜSSELDORF. Familie Özdag kommt ins Fernsehen. Vater Hasan, seine Frau Aliye, sieben Kinder und vier Enkel sind die Hauptdarsteller der Doku-Serie „Die Özdags“, die der WDR ab Januar 2007 ausstrahlt. Es geht um den Alltag einer türkischen Familie, die seit drei Generationen in Deutschland wohnt.

Damit wagt sich der Sender an eine Zielgruppe, die Programm-Macher lange ignoriert haben. Türkische Zuwanderer fanden sich und ihre Themen bisher nicht im deutschen Fernsehen wieder, lieber schauen sie stattdessen Sendungen aus der Heimat. „Heute gibt es digitale Satellitensysteme, mit denen sich in Deutschland bis zu 80 türkische Programme empfangen lassen“, sagt Joachim Schulte, Geschäftsführer des Berliner Marktforschungsinstituts Data4U. Seit mehr als 15 Jahren erforscht er die Mediennutzung von Türken in Deutschland. Die Dauer der Nutzung türkischer Sender habe in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen, sagt Schulte. Türkische Migranten sehen im Schnitt vier bis fünf Stunden täglich fern; in 80 Prozent der Zeit schauen sie türkischsprachige Programme.

Schulte ist einer der wenigen Experten, die überhaupt Angaben zum Fernsehverhalten von Zuwanderern machen können. Zu seinen Auftraggebern zählen Unternehmen wie Henkel, Daimler-Chrysler oder Procter & Gamble, Unternehmen, die erkannt haben, dass die Kaufkraft von drei Millionen türkischen Zuwanderern in Deutschland nicht zu verachten ist.

Kein Interesse für den Fernsehkonsum der Türken zeigt dagegen die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), die Einschaltquoten für die deutschen Fernsehsender ermittelt. Zur Berechnung von Einschaltquoten und Marktanteilen erfasst die GfK nur deutsche Staatsbürger und EU-Ausländer – Türken ohne deutschen Pass fallen aus der Statistik.

Besonders die öffentlich-rechtlichen Sender könnten künftig unter Druck geraten. Sie erhalten die Rundfunkgebühren, um ein Programm für alle Menschen im Land zu machen. „Wenn herauskommt, dass die öffentlich-rechtlichen Sender drei Millionen Türken im Land gar nicht erreichen, passt das nicht mit dem Programmauftrag zusammen“, sagt Schulte. Die türkischsprachigen Medien befassen sich dagegen

ausführlicher mit der Lebenssituation der Türken und mit ihren Chancen und Problemen in Deutschland. Sie hätten daher eine wichtige Bedeutung für die Integration, sagt Dirk Halm vom Zentrum für Türkeistudien der Universität Duisburg-Essen. Dass türkische Mitbürger türkische Medien nutzen, sei „kein Hinweis auf eine oft vermutete mediale Ghettoisierung“.

*Lesen Sie weiter auf Seite 2: Türkische Zuwanderer schauen gelegentlich schon deutsche Sender.*

Der WDR hat von Medienforschern untersuchen lassen, was Zuwanderer am türkischen Fernsehen schätzen. Die Auswertung übernahmen die Kommunikationswissenschaftler Joachim Trebbe, Hans-Jürgen Weiß und Reinhold Göring. Das Fazit: „Man sieht sehr gerne alte Filme, Schnulzen, weint mit, freut sich mit. Das ist Fernsehen, bei dem sich die Familie zusammen auf der Couch vor dem Fernseher versammelt“, sagt Claudia Schmidt vom WDR. Offenbar sehnen sich Türken vor allem nach Emotionalität.

Türkische Zuwanderer schauen gelegentlich schon deutsche Sender – am liebsten Pro Sieben. Auch schreiben sie den öffentlich-rechtlichen Sendern eine hohe Kompetenz bei Nachrichten und Information zu. Gleichzeitig klagen sie aber über „Kälte“ und „kalte Leute“, über „blasse Farben“.

Die Geschichten in deutschen Serien erscheinen türkischen Zuschauern oft fremd. Sachlich, sehr distanziert, so erleben sie das Programm. Drei Viertel der befragten Türken wünschen sich zudem mehr Hintergrundinformationen aus der Türkei. Der Aussage „Das Bild, das im deutschen Fernsehen von der Türkei gezeigt wird, ist oft zu negativ“ stimmten 72 Prozent zu. „Man sollte nicht immer nur den Dönerbuden-Besitzer oder den Türken mit gegeltem Haaren und Goldkettchen zeigen, sondern auch mal einen türkischen Rechtsanwalt“, sagt Schmidt.

---

#### **Informationen zur Zeitverzögerung und Nutzungshinweise:**

Die in Handelsblatt.com veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Nachrichten und Artikel beruhen teilweise auf Meldungen der Nachrichtenagenturen AP, dpa, sid, Reuters und Dow Jones. Dennoch können weder die Verlagsgruppe Handelsblatt, noch deren Lieferanten für die Richtigkeit eine Gewähr übernehmen. Das Handelsblatt weist ausdrücklich darauf hin, dass die veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten darstellen. Sie ersetzen auch nicht eine fachliche Beratung. Die Verlagsgruppe Handelsblatt versichert zudem, dass persönliche Kundendaten mit größter Sorgfalt behandelt und nicht ohne Zustimmung der Betroffenen an Dritte weitergegeben werden. Alle Rechte vorbehalten.

Währungsdaten sowie die Kurse von Lang & Schwarz werden soweit technisch möglich ohne Zeitverzögerung angeboten. Andere Börsenkurse werden zeitverzögert um mindestens folgende Zeitspannen angezeigt: Deutsche Börse AG 15 Min., Börse Stuttgart AG 15 Min., AMEX 20 Min., NASDAQ 15 Min., NYSE 20 Min.

Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist untersagt.

All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.